

Claudia Franziska Schiementz
Dr. med.

Hemisphärenanalyse der Gesichterwahrnehmung schizophrener Patienten

Geboren am 24.07.66 in Baden-Baden
Reifeprüfung am 05.06.86 in Rastatt
Studiengang der Fachrichtung Medizin von SS 88 bis WS 94
Physikum am 31.03.90 an der Universität Heidelberg
Klinisches Studium in Heidelberg
Praktisches Jahr in Schwetzingen
Staatsexamen am 28.04.94 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Psychiatrie
Doktorvater: Prof. Dr. Dr. med. M. Spitzer

Die klinische Beobachtung von Gesichterwahrnehmungsstörungen schizophrener Patienten und die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Gesichterperzeption als lateralisierenden Hemisphärenprozeß gaben Anlaß, die Hemisphärenasymmetrie schizophrener Patienten zu untersuchen.

Es wurde ein Gesichtsfeldexperiment durchgeführt, das gleiche und verschiedene Bildpaare von Gesichtern beinhaltet. 36 akut und nicht akut erkrankte, schizophrene Patienten wurden untersucht und mit einer Kontrollgruppe aus 38 Probanden verglichen.

Ein signifikanter Unterschied in der Hemisphärenasymmetrie wurde durch die Trennung der Testgruppen in akut und nicht akut Erkrankte erreicht. Akut Schizophrene reagieren unabhängig vom Bildmaterial mit der rechten Hemisphäre schneller. Gesunde Probanden weisen eine Überlegenheit der rechten Hemisphäre bei gleichen Gesichtern und schnellere Reaktion der linken Hemisphäre bei verschiedenen Bildern auf. Die nicht akut Schizophrenen zeigen in keinem Fall eine Hemisphärenasymmetrie.

Zusätzlich konnte ein Zusammenhang zwischen der Symptomausprägung Halluzination, Wahn, der Plusssymptomatik, der Stärke der Erkrankung und einem Übergewicht der rechten Hemisphäre festgestellt werden.

Nach Erkenntnissen der Neuropsychologie und der experimentellen Psychologie können zwar beide Hemisphären Gesichter erkennen, sie verwenden jedoch unterschiedliche Wahrnehmungsstrategien. Die Mehrzahl der Studien stützen die These einer ganzheitlichen Gestaltstrategie der rechten und einer analytisch differenzierenden Verarbeitung der linken Hemisphäre. Die Unterscheidung gleicher Bildpaare stellt eher eine ganzheitliche Anforderung dar, wogegen der Vergleich verschiedener Gesichter eine analytische Differenzierung voraussetzt. Entsprechende Hemisphärenasymmetrien lassen sich anhand der gesunden Kontrollgruppe bestätigen. Bei den akut Schizophrenen führt dagegen unabhängig von den Anforderungen die ganzheitliche Gestaltstrategie der rechten Hemisphäre subjektiv zum schnelleren Erkennen.

Die klinisch beobachteten sensorischen Wahrnehmungsstörungen akut schizophrener Patienten wie z.B. Paraprosopie und die Physiognomisierung der Umwelt können als eine übersteigerte Gesichterwahrnehmung gedeutet werden. Es stellt sich daher die Frage, ob die beobachteten

Gesichterwahrnehmungsstörungen in kausalem Zusammenhang mit einem Übergewicht der ganzheitlichen Gestaltstrategie der rechten Hemisphäre stehen.
Dieses Ergebnis wird anhand klinischer Beobachtungen, den Erkenntnissen aus der Neuropsychologie, experimentellen Psychologie und Psychopathologie diskutiert.

Die Hypothese, daß die bei akut Schizophrenen beobachteten Gesichterwahrnehmungsstörungen durch eine Übergewicht der rechten Hemisphäre verursacht wird, muß durch weitere Untersuchungen überprüft werden.